

Der Hornbacher Talar

Nur durch Zufall wurde eine längst vergessen gegangene Tradition wieder neu belebt. Man hörte zwar alteingesessene Bewohnerinnen und Bewohner des Hornbachs (weitläufiges Seitental in der Gemeinde Sumiswald, benannt nach dem gleichnamigen Bach, der durch das Tal fliesst) bisweilen davon erzählen. Dass es eine Zeit gab, in welcher reformierte Geistliche bis aus dem süddeutschen Raum im Hornbach die seinerzeitige Trachtenschneiderin Verena Strahm im Dislishus aufsuchten, um sich von ihr einen der begehrten Talare schneiden zu lassen. Der sogenannte Hornbacher Talar war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weit über die Grenze des Sumiswalder Kirchspiels bekannt und geschätzt. Das lag einerseits sicher am weiten und bequemen Schnitt. Die eigentliche Besonderheit war aber das Beffchen.

Gibt es heute noch den reformierten, den lutheranischen und den unierten Zuschnitt, stand das Hornbacher Beffchen im 19. Jahrhundert für ein eigenständiges, viertes Grundmuster. Es vereinte, ähnlich dem unierten Modell, die lutheranische und die reformierte Tradition. Doch anders als das unierte Beffchen, das zuerst wie der reformierte Typ zusammengenäht und parallel von oben nach unten verläuft und ab der Hälfte in zwei auseinanderstrebende Teile geschnitten wird (analog zum lutheranischen Modell), wird beim Hornbacher Beffchen viel Wert darauf gelegt, dass die beiden Teile eng beieinander liegen bleiben. Und auch um den Hals getragen, sollten maximal zwei Zentimeter dazwischen liegen. Man könnte also vereinfacht sagen, das Hornbacher Beffchen ist ein reformiertes Beffchen mit einem Schnitt bis knapp in die Hälfte. Auch die Länge unterscheidet es oft von seinen Geschwistern. Gerade im 19. Jahrhundert waren die Beffchen im Vergleich zu heute signifikant länger. Davon hob sich das Hornbacher Beffchen entscheidend ab, da es kürzer und breiter geschnitten war.

Weil das Kirchspiel Sumiswald zu gross und weitläufig geworden war, wurde 1826 offiziell eine Helferei im Wasen eingerichtet. Erst 1881 wurde die Helferei zur eigenständigen Kirchgemeinde. Der Pfarrhelfer hatte nebst dem Dorf Wasen die beiden Gräben, den Kurzeneigraben und den Hornbachgraben zu betreuen. Dazu kamen die verstreut liegenden Hirschaften im Gebiet der Alp Vorder Arni und Hinter Arni. Die Pfarrhelfer Steck (1826-1828), Zyro (1829-1832), Walthard (1833-1834), Ringier (1835-1843) und Schorer (1844-1850) vertrauten alle auf den Hornbacher Talar, wie die erst kürzlich wieder gefundenen Aufzeichnungen der Trachtenschneiderin Verena Strahm belegen. Und damit waren sie bei weitem nicht die einzigen. Gegen 40 Talare verliessen die Trachtenschneiderei Strahm im Dislishus. Eingedenk der Tatsache, dass ihre Nachfolgerin die Schneiderei weiterführte, dürften noch etliche Exemplare mehr hergestellt worden sein. Ihre Nachfahrin Caroline Strahm, ebenfalls ausgebildete Trachtenschneiderin, hat das Schnittmuster nun marginal überarbeitet. Denn es besticht auch heute noch durch seine zeitlose Eleganz. Seit März 2020 trägt auch der amtierende Pfarrer Matthias Zehnder als Amtstracht den Hornbacher Talar und ist äusserst zufrieden damit. Ob auf diese Weise tatsächlich eine jahrhundertalte Tradition wiederbelebt werden kann, bleibt abzuwarten. Verdient hätte es der Hornbacher Talar auf jeden Fall.